

Redetext: Lucien G. Bothof

**Rede zur Ausstellungseröffnung von Rainer Alexander Weber
und Jagna Weber in der Hessischen Landesvertretung vor der
europäischen Kommission in Bruxelles am 27. Mai 1997**

Sehr geehrte Kommissare und Mitglieder der Kabinette der europäischen
Kommission,

verehrte Frau Staatssekretärin,

sehr geehrte Repräsentanten der Regionen Europas,

verehrte Sammler und Kunstinteressierte,

liebe Gäste, Verwandte und Bekannte des Künstlerehepaars.

Es war meine ursprüngliche Absicht, hier in Brüssel meine Ansprache zu den
Kunstwerken von Jagna und Rainer Alexander Weber an Sie natürlich in meiner
Muttersprache vorzutragen.

Aufgrund des mehrheitlichen Sprachverständnisses heute abend und aufgrund der
Tatsache, daß ich von der Landesvertretung Hessens gebeten wurde, in die hier zu
erfahrene Kunst einzuführen, möchte ich nun ins Deutsche überwechseln, um
Ihnen meine persönlichen Gedanken und jene Sichtweise zum Künstlerehepaar
Weber vorzutragen, die ich in Jahren der Begegnungen mit diesen beiden
Menschen und ihrer Kunst gesammelt habe und die einen tiefen Eindruck in mir
hinterlassen.

Die großartigen Dinge auf dieser unserer Erde bedürfen oft nur weniger Worte, ob
es menschliche Errungenschaften der Technik oder des Geistes sind, wie
beispielsweise die Erfindung des Rades oder die Entstehung der Religionen und
ihrer tiefen mythologischen Gestalt und Aussage.

Dies gilt für die Kunst ganz allgemein, aber im besonderen für die großen von einer Aura umgebenen und zur Legende werdenden Kunstwerke der Menschheitsgeschichte. Sie kennen dieses Phänomen von den weltweiten Besuchern, die jährlich in den Louvre strömen, um dort von der Venus von Milo oder der Mona Lisa in Bann gezogen zu werden. Erst Durch ihr menschliches Verhalten vor solchen Werken der Kunst können der Mythos und die Unsterblichkeit der Schöpfer solcher Werke tradiert werden.

Die Beispielfrequenz dieser Weltwunder läßt sich kulturell erweitern, ich nenne nur noch das Jahrtausend der alten Khmerkultur in Angkor (Kambodscha) oder die Ausmalung der sixtinischen Kappelle durch Michelangelo in Rom.

Jetzt möchte ich zu den Exponaten in diesem repräsentativen Gebäude überleiten, zu einer Kunstpräsentation in der Arbeitsatmosphäre der hessischen Delegation, mitten im Lebenszusammenhang von Menschen, fernab von der musealen Eigenwirklichkeit vieler Zeitgeist-Kunst in eigens dafür geschaffenen Räumlichkeiten.

Die Wahrnehmungen der Bilder und Plastiken rufen eine Unmittelbarkeit hervor, vielleicht gerade weil sie nicht isoliert installiert sind, sondern in direkter Kommunikation mit der vorgefundenen Raumsituation stehen und den Betrachter zum Dialog, zur emotionalen Begegnung auffordern und gleichzeitig an die Gestaltungsphantasien um die eigenen Wohnräume anknüpfen.

Wieder finde ich hier bei den Webers auf Anhieb Arbeiten, die jenen besonderen Kraftausdruck und jene Genialität in sich speichern, von der ich eingangs im Zusammenhang mit Leonardo oder dem mutmaßlichen Schöpfer Praxiteles sprach.

Zwei Bilder und zwei Skulpturen möchte ich hervorheben: Den Stein, das "Donnerwesen" hier auf der Etage im zweiten Raum und die Bronze hier in diesem Saal, die den Titel "Adlertänzer" trägt. Bei den Bildern sind es vor allem zwei, die hier im Treppenhaus hängen und die Titel "Daylight Phantasy" und "Northern Light Phantasy" tragen. Wenn solche Meisterwerke angesprochen werden sollen wie eben benannte Bilder und Skulpturen, die alle andersartig und vielschichtig die Tiefe der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit demonstrieren, dann deshalb, um sie keinesfalls kunsthistorisch zu zerreden und kunstkritisch-analytisch zu zerfasern, sondern um Ihre Aufmerksamkeit und Begeisterungsfähigkeit hinzuführen, zu Arbeiten, die meines Erachtens Weltbestand haben werden und auch spätere Generationen noch sinnlich einzufangen vermögen. In diesen Schöpfungen artikuliert sich nicht nur die große handwerkliche Meisterschaft und Erfahrung mit dem jeweiligen Medium, sei es Stein oder Aquarellböden, sondern in ihnen offenbart sich das ganze künstlerische Vermächtnis, das sowohl Jagna Weber als auch Rainer Alexander Weber in anderen Vertragsweisen ihrer Sujets ansprechen und verdichten aber selten darauf auf ein einziges Werk konzentriert.

Das "Donnerwesen" wirkt aus der Entfernung in der äußeren Gestalt wie zu Stein gewordene Flamme des Urmaterials, das unseren Planeten werden ließ. Äußerste Dynamik, in alle Himmelsrichtungen gewandt, umschreibt die Plastizität in der dritten Dimension. Der Stein selbst, in seiner Doppelschichtigkeit der quarzhaltigen Einschlüsse, des grünlich wie weißlich schimmernden Materials, ließ dann zwei Charaktere einer Einheit entstehen, jene zwei Gegenspieler und Zuspeler unserer geistigen Abstraktion, die wir der mephistophelischen Gestalt und der göttlichen Gestalt zuordnen. Die verborgenen unermesslichen Kräfte ersterer, dialogisieren und dialektisieren sich selbst mit der zweiten, der in sich ruhenden Kraft, die gleichermaßen Synthese aus beiden auszudrücken vermag. Während erstgenannte Urkraft die

zerstörerische Dimension allen menschlichen Handelns offenbart, besiegt jene Einheit des in sich ruhenden Gesichtsausdrucks der gegenüberliegenden Seite der Plastik alle Zweifel, die uns aus der alltäglichen menschlichen Erfahrung so nahe sind und uns so selten verlassen. Jagna Weber ist es gelungen, auf ein höheres Prinzip zu verweisen, ohne ikonographische Anleihen und Rezeption; ich sage dies auch, weil die Entstehungsgeschichte dieses Werkes eine Kraftschöpfung unmittelbarer kontinuierlicher Spontanität war. Factum: ohne Unterbrechung arbeitete und verausgabte sich die Künstlerin ohne jegliche Vorzeichnung oder Vorstellung, sich ganz der Vorahnung hingebend, daß der Stein selbst ihr sein Gesicht offenbaren wird.

Wechseln wir nun schnell zu einem Bild gleichen dynamischen Vortrages; es sind die Northern Light Visionen eines brillanten Aquarellisten, der schon allein durch seine großen Formate und mehrteiligen Bilder den Begriff des Aquarells historisch zu erweitern vermochte und sicher heute schon einen bedeutenden Platz in der Kunstgeschichte einnimmt.

Aus tiefem Blau und tiefem Horizont des in sich spiegelnden Bildes, aus den Wassern wie aus dem Atmosphärischen des Himmels treten die Lichtsignale jener Erscheinung auf, die Ihnen in der nördlichen Hemisphäre zu bestimmten Jahreszeiten als Nordlichter manchen Ortes begegnen.

Zyklisch hat Rainer Alexander Weber immer wieder an dieser Thematik gearbeitet und dabei weiter seine Faktur des Aquarells zu immer höherer Vollkommenheit gesteigert. Wenn sicher ursprünglich eine Erfahrung mit und in der Natur in Kanada im Jahre 1991 dazu beigetragen hat, diese Lichterscheinungen aus der Dunkelheit auf die Papiere zu bannen, so ist jene Arbeit aus dem Sommer 1996 der bisherige Höhepunkt des viele Blätter, auch Mehrteiler, umfassenden zyklischen Schaffens, aus folgendem Grund. Es ist die Leichtigkeit des malerischen Auftrages, der keine Reflexion während des

Entstehens gestattet und auf mich wie eine Fügung der inneren seelischen Kräfte des Malers und seiner gestaltenden Hände wirkt. Das dann noch während unserer Betrachtung und Vertiefung in das Bild Assoziationen der figürlichen Erscheinungen wechgerufen werden, zeigt, mit welcher großen Begabung hier ein Maler mit seinem Medium in spielerischer Freude umzugehen liebt, ohne uns inhaltlich zu fixieren und in der Ausdeutung festzulegen. Dies gilt ebenso für die **"Daylight Phantasy"**, auf den ersten Blick eine visualisierte Flugfahrt, wie auch dasjenige Drehbild, welches auf der Einladungskarte Sie zur Wahrnehmung dieser Ausstellung aufforderte und in dem kleinen Raum unten links, neben dem Eingangsbereich, als drehbares, also von allen vier Seiten zu betrachtendes Bild aufgebaut ist, und das Sie, meine verehrten Damen und Herren, durch die Drehmechanik auffordert, die Höhenwahrnehmungen während eines Fluges nachzuempfinden, so wie sie der Künstler festgehalten hat.

Aber zurück zu diesem Aquarell hier im Lichthof des Treppenhauses auf dem ersten Absatz zum zweiten Stockwerk.

Diese **"Daylight Phantasy"**, in der Farbschichtung der von Weber oft verwendeten Abfolge des Lichtspektrums des Prismas, in puren, von ungebrochener Farbpigmentierung aufgetragenen fließenden Übergängen, hat fast eine halluzinatorische Kraft, denn das Auge des Betrachters haftet an kaum einem Detail. Da ist nicht nur wieder die Assoziation der Gesichter, der ganzen liegenden Figur in Andeutung der landschaftlichen Strukturen vorhanden, sondern vor allem dieses Vibrieren der Luft, des Sichtbaren während eines Fluges läßt uns daran erinnern, daß wir uns in großer Höhe dennoch in Bewegung befinden, auch wenn wir auf der Erde unter uns einen Ausschnitt zu fixieren suchen. Das dies so im Aquarell, überhaupt in der Malerei darstellbar ist, hätte ich bisher nicht für möglich gehalten, ein weiterer Hinweis, welcher großen Meisterschaft wir in den Aquarellen von Weber begegnen können.

Ein kleiner Sprung zurück in diesen Raum, zu einer der Bronzen von Jagna.

Ich will vorwegschicken, daß es sich schon alleine in der technischen Fertigung und Qualität dieser Bronzen um meisterliche Arbeit aus Frankreich handelt.

Ich nenne nur zwei Orte mit alter Kunsttradition, **Nancy** und **Paris**

Dies wäre schon genug, wie Sie leicht bei den naturbelassenen Statuen hier im Ministerzimmer, nebenan, entdecken können, doch gibt es einen weiteren Künstler im Bunde der Weber, es ist der Patineur **Carlos Lino da Silva Pinto**, der diese Farbvariationen in langen Berufsjahren geschaffen hat, ein gebürtiger, in Paris lebender Portugiese; auch ein kleiner Hinweis, wie europäisch die Weber ihr berufliches Umfeld aufgebaut haben, selbst wenn sie ganz in Einklang mit der Natur und ihren Pferden auf dem hessischen Plateau **Luisenlust** leben und arbeiten.

Die jährlich einmal stattfindenden Ausstellungen auf Luisenlust in 1000 m² Präsentationsräumen sind für viele Sammler und Freunde der Weber zum Mekka ihrer Kunstbegeisterung geworden und ziehen von Jahr zu Jahr mehr Liebhaber in ihren Bann.

Zu einem letzten Gedankenaustausch mit Ihnen verweise ich auf diesen "**Adiertänzer**" in der Patina *vouge transparent*- auf grünem Granit aus Brasilien.

Symbolisiert er nicht den ewigen menschlichen Versuch der Aufrichtung aus seiner evolutionären Verwickelung?

Ist da nicht Gestaltung oder Parabel des Phönix aus der Asche?

Ohne Überfrachten zu wollen ist diese Deutung des Tänzers und seiner motorischen Kräfte auch Sinnbild für einen Aspekt menschlicher Existenz, der schon im Bewegen des Steines durch Sisyphos Ausdruck fand und doch, ist dieser Tanz, dieses Auf-und Ab, dieses Nähen wie das Entfernen von der Mutter Erde

Ausdruck der Freude und der Lebensenergie und macht uns bewußt, daß ein Tag wie dieser mit seinen vielfältigen Begegnungsmöglichkeiten den Satz von **Gottfried Keller** nahebringt. Ich zitiere:

"Ein Tag kann eine Perle sein und ein Jahrhundert nichts."

Wenn ich mich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit bedanke, möchte ich mit dieser Aussage über Rainer Alexander Weber, in Französisch, abschließen dürfen, die nun bereits fast ein Jahrzehnt zurückliegt und dennoch so brisant wie am ersten Tag für mich geblieben ist:

"Plutôt que toute de dire qu'il est le continuateur d'une évolution de l'aquarelle engagée par Albrecht Dürer, je préférerais dire qu'il est un rebelle, un artiste qui oppose à l'art théorique (Beuys et d'autres), l'art essentiel, qui répond aux desiderata pessimistes, en recréant à partir de ce que les anciens nous ont légué. Pour qualifier Weber est sans aucun doute, le grand aquarelliste de notre époque"

Lucien G. Bothof
Paris/Frankfurt am Main
Bruxelles, 27 mai 1997